

Die voigtl. Vereins-
blätter erscheinen
wöchentlich 2 mal und
zwar Mittwochs
und Sonnabends.

Vogtländische

Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Redaction, Druck und Verlag von Aug. Wieprecht.

Subscriptionspreis:
6 Ngr. für das Viertel-
jahr. Infections-
gebühren werden bil-
lig berechnet.

Ein Brief aus dem dänischen Heere*.

— Wie soll ich Euch aber den Jammer beschreiben, der in unserm Heere herrscht. Es ist gar nicht, als ob wir eine Schlacht gewonnen hätten. Selbst unsre ältesten Unterofficiere und Commandier-Sergeanten lassen die Köpfe hängen, und wenn sie gefragt werden: ob es denn bald wieder vorwärts ginge, nach Holstein hinein, da zucken sie die Achseln, oder geben uns harte Antworten; denn sie trauen uns nicht. Deshalb sind wir Schleswiger auch fast gar nicht im Feuer gewesen, und das war uns gerade recht, denn wir hätten doch nicht auf unsere Brüder geschossen, sondern über ihre Köpfe weggehalten, und wenn man uns auch gleich massacrirt hätte; denn wir haben es einander im Stillen zugeschworen, daß wir uns nicht mit Bruderblut besudeln wollen. Daß man uns gar nicht traut, hat man uns während der Schlacht bewiesen, denn man hat unsre Bataillone, in welchen wir Schleswiger dienen müssen, immer im Hintertreffen gehalten, und selbst als es Noth an Mann ging und die Garde als letzte Reserve gegen das Centrum der Schleswig-Holsteiner vorrücken mußte, da nahm man uns in die Mitte und ließ uns am Ende ein paar hundert Schritte hinter der Garde hinterdrein marschiren; denn man fürchtet, wenn wir unsre Brüder nur zu Gesicht bekämen, so würden wir auch gleich in hellen Haufen zu ihnen übergehen, und das könnte wohl auch geschehen. Man hat uns auch nicht mit nach Schleswig verlegt, wo überhaupt nur ein paar Bataillone stehen und wir liegen nun hier in Müdel, überall umgeben von ächten Dänen. Hinter uns, nach Flensburg zu, da liegen die Bataillone, die am meisten im Kampfe gewesen sind und am schlimmsten gelitten haben: die sind ganz herunter und haben seit der Schlacht fast auf einer Stelle gelegen, so matt und elend sind sie. Von

manchem Bataillone sind keine 400 Mann mehr übrig, und auch unter diesen sind noch viele, die an einer Art Fieber leiden, das ihnen alle Kräfte nimmt, so daß sie herumwandeln wie die Schatten. Aber man kann sie nicht in Lazareth bringen, denn alle Lazareth liegen gestopft voll von Verwundeten und an Aerzten fehlt es auch. Dazu kommt nun noch die schlechte Verpflegung und der Mangel, den wir an Allem leiden müssen, was uns wieder zu Kräfte bringen könnte. Die Bauern aus der Umgegend wollen nichts hergeben und sagen: die Schleswig-Holsteiner hätten schon vor der Schlacht alle ihre Vorräthe aufgekauft und nun hätten sie selbst nichts mehr. Aber sie werdens wohl gut versteckt haben und da müssen wir denn auch mit darunter leiden, denn wir bekommen kaum satt Brod und Past, nichts als die jütländer grauen Erbsen, die so hart sind wie Flintenkugeln und womit wir täglich zweimal unsern Magen füllen. An Grütze, Fleisch, Speck, Kartoffeln und Eier ist gar nicht zu denken, und selbst der Branntwein wird bei unsern Marktendern alle Tage theurer, weil sie sagen: die Bauern brennen keinen mehr und sie müssen ihn weit aus den Städten herholen, wo er im Preise steigt. Unsern Officiere geht's auch nicht besser und sie schleichen herum wie die theure Zeit und sie haben uns streng verboten, wir sollen nicht davon reden, wie viel uns die Schlacht an Menschen gekostet hat. Aber ich habe es selbst gehört, wie die Officiere unter sich sprechen, daß wir im Ganzen mehr als 5000 Mann verloren hätten an Todten und Verwundeten und daß beinahe 2000 Mann Todte darunter wären und mehr als 150 Officiere, worunter von den Tapfersten und Besten, wie General Schleppegrell, der am meisten beliebt war unter den Soldaten, und der tapfere Obrist Trepka, das war auch ein tüchtiger Mann, den Alle leiden mochten. Viele Schwerverwundete sind noch auf dem Schlachtfelde gestorben, weil es an Aerzten fehlte, sie zu verbinden und keine Wagen da waren, sie fortzuschaffen, so daß manche 24 Stunden draußen gelegen haben, ehe sie Hülfe

*) Dieser Brief ist von einem Schleswiger, der auf der Insel Alsen geboren zum dänischen Militärdienste gezwungen wurde, geschrieben, und an seine Verwandten in Altona gerichtet.